

Belletristische Beilage

zum sächsischen Erzähler.

Zur gemeinnützigen Unterhaltung für alle Stände.

Clairefontaine.

Historische Novelle von Marcellin La Garde.

Aus dem Französischen übersezt von R. Mülbner.

(Fortsetzung.)

Als er schwieg, machte Frau von Hespeneck eine Bewegung, welche ein scharfblickendes Auge also übersezt haben würde:

„Aber, mein Gott, warum sind Sie dann schon hier?“

Der Offizier hatte diese Bewegung ohne Zweifel bemerkt.

„Was mich betrifft, Madame“, fuhr er fort, „so bitte ich die Freiheit, die ich mir genommen, meinen Waffengefährten voranzugehen, zu entschuldigen. Aber bei meinem Erwachen sah ich die Sonne am Horizont so glänzend, ich fand die Luft so rein und so frisch, daß ich dem Wunsche nicht widerstehen konnte, einen Morgenspaziergang in die schattigen Wälder, die tiefen, von murmelnden Bächen durchschnittenen Thäler zu unternehmen, welche das schöne Land von Luxemburg mir so theuer machen. Bei meinem Umherstreifen erkannte ich, daß ich mich dicht in der Nähe des Klosters befinde, und da ich mich ermüdet fühlte, so habe ich mir erlaubt einzutreten, und somit einen Eingriff in jene wohlwollende Gastfreundschaft zu thun, welche sie mir in einigen Stunden zugebracht hatten.“

Frau v. Hespeneck verbeugte sich.

„Seien Sie willkommen, Herr Ulrich“, sagte sie. „Sie wissen, wie viel Anhänglichkeit ich und meine Schwestern für Sie seit dem Unfalle gefaßt haben, der Sie einst nöthigte, einige Zeit in der Abtei zuzubringen. Ah! wie angenehm wir uns damals unterhielten mit Ihnen und mit Ihren Kameraden, welche Sie zuweilen besuchten!“

„Madame, ich werde nie vergessen, daß Sie mir, der ich in Folge einer Unklugheit, welche mir hätte das Leben kosten können, hier in der Nähe verwundet worden war, bis zu dem Zeitpunkte, wo mein Zustand mir erlaubte, mich nach Arlon transportiren zu lassen, ein so edelmüthiges Asyl geboten. Diese Erinnerung in mir erweckend, erwecken Sie in mir zugleich die Gefühle der lebhaftesten Erkenntlichkeit.“

„Ah! mein Herr, immer bleiben wir Ihnen verpflichtet für jene angenehmen Stunden, welche Sie uns verschafften. . . . Aber, Sie lieben also einsame Ausflüge? Ein solcher Geschmack ist bei Ihrem Stande schwer begreiflich.“

„In der That, ich liebe es, mich im Schooße einer schönen Natur einsam meinen Träumen zu überlassen.“

„Träume! Natur! Sind Sie von diesen Ideen seit dem letzten Jahre noch nicht zurückgekommen? Traumbilder in der Tiefe der Wälder oder durch den bläulichen Dunst der Thäler zu verfolgen, heißt das das Leben genießen?“

„Der Schatten und die Stille der Wälder sind zuweilen Balsam für verwundete Herzen, Madame.“

„Wie? Sollte hier eine unglückliche Leidenschaft im Spiele sein? Ist das Grund zu einer solchen Betrübniß! Werden Sie nicht wieder geliebt? Vergessen Sie es und suchen Sie anderswo Ihr Glück. Werden Sie wieder geliebt, und kommen die Hindernisse von einer andern Seite? In diesem Falle würde ich Ihnen dasselbe antworten: vergessen Sie und suchen Sie anderswo Ihr Glück. Dies sollte wenigstens, meiner Meinung nach, die Philosophie eines Kriegers sein.“

Ulrich, immer ernst und melancholisch, stieß einen tiefen Seufzer aus.

„Die Ehre“, sagte er, als wenn er absichtlich vermeiden wollte, auf die Ideen der Superiorin einzugehen, „die Ehre verpflichtet mich, so lange, als der Krieg gegen Frankreich dauern wird, unter den kaiserlichen Fahnen zu bleiben. So groß indessen ist mein Widerwille gegen die Welt, daß ich, wenn der Tod mich nicht auf einem Schlachtfelde ereilt, in ein Kloster gehen werde, um dort meine Tage in der Zurückgezogenheit und im Gebete zu beschließen.“

Bei diesen Worten schwebte ein sardonisches Lächeln um die Lippen der Aebtissin.

„Ja“, fuhr der junge Offizier fort, „das Loos ist geworfen, und ein erhabenes Buch, welches ich immer bei mir führe, die Nachfolge Christi, bestärkt mich täglich mehr in meinem Entschlusse. Heute noch las ich diese Worte: „In der Stille und der Ruhe gedeihet die Frömmigkeit der Seele, da nur entdeckt dieselbe die verborgenen Mysterien der Schrift. Sie findet dort die Thränenbäche, in denen sie allnächtlich sich reinigt, um in demselben Maße vertrauter zu werden mit ihrem Schöpfer, als sie sich entfernt von den Wirren der Welt. Wenn ein Mann sich von seinen Freunden und Bekannten trennt, so wird Gott mit seinen heiligen Engeln sich ihm nähern. Ist es nöthig, Dasjenige zu sehen, welches zu besitzen uns nicht erlaubt ist? Die Welt vergehet und weltliche Wünsche mit ihr.“ —

„Alles das, Capitain“, sagte Frau v. Hespeneck in spöttischem Tone, „ist sehr schön, wenn Sie sich indessen ernstlich in sich selbst versenken wollen, wie Sie sagen, so suchen Sie irgend eine neue Thebaide, denn Sie werden in keiner Abtei der Welt jene

Der offene
Licht einer
den weißen
ng machen,
loszunesteln.
vorden und
n auf den
n das leise
wechselnden

er stöckend,

leise in der

ies Richter-

Herr“, ant-

ein drehend

itternd.

den Spalten

isches Unter-

die neuesten

riststeller im

ch auf 4 bis

n den achten

tr 50 Pfg.

weniger Be-

zu ermög-

in Stuttgart

ung und

in 13 vier-

288 Seiten,

enwärtig im

eingetroffene

in Nähe Unter-

erste, einen

Der Roman

hochbegabten

Herzen“ ver-

Bande ab-

von E. von

besten Leist-

nen müssen.

Beiträge:

Scheube. —

l. — „Der

dem Aus-

französischer

dem Leben

schberg. —

„Gistige

H. Discus.

ellen. Der

ndes hinter-

en nicht die

gut“ zur

ischerei und

Rißsche.

itfrage von

en von M.

Explosions-

erscheint:

. Von er-

te jährlich,

e Rückblicke

nd Beschuß

— Verlag

handlungen

da.